

wegen eines entdeckten Defizits durch den englischen Oberkommissar nach den Fidschi-Inseln deportiert worden.

Ein Skandal in Paris.

Kürzlich fand man den Deputierten Syveton, durch Einatmen von Gas getödtet, in seinem Schlafzimmer vor. Niemand wußte, ob Selbstmord oder Unglück oder gar ein Mord vorlag. Jetzt hat sich das Dunkel gelichtet. Syveton hat den Tod gesucht, weil die zwischen ihm und seiner an den Advokaten Renard verheirateten Stief-tochter vorhandene intime Beziehung ihn binnen kurzem in voller Öffentlichkeit an den Pranger gestellt haben würden. Syveton hat mit Wissen seiner nächsten Angehörigen Selbstmord verübt, und zwar durch Einföhrung des Gaschlans zwischen seine Lippen. Mit ungeheurer Willensstärke hielt sein Mund das Rohr, welchem das tobbringende Gas entströmte, fest. Es dauerte 45 Minuten, bis ihm die Sinne schwanden; dann erst rief Frau Syveton, die sein Röcheln mehr vernahm, das Dienstmädchen. Der Tod trat wenige Minuten nach dem Eintreffen eines Apothekers ein. Ueber eine strafrechtliche Verfolgung der Frau Syveton sind die Ansichten geteilt; es bleibt die Entscheidung des Untersuchungsrichters abzuwarten. Frau Syveton fährt zu ihrer Verteidigung an, daß sie in den zehn Jahren ihrer Ehe Enttäuschungen mancher Art erfahren habe. In einer Unterredung, die der Schwiegersohn der Frau Syveton, Advokat Renard, mit dem Untersuchungsrichter hatte, gab er näheren Aufschluß über die Vorfälle in der Familie, die zum Selbstmord Syvetons führten. Darnach hatte Syveton, der seine Gattin, eine Witwe und Mutter einer erwachsenen hübschen Tochter, vor ungefähr 10 Jahren geheiratet hatte, diese Tochter bald nach seiner Hochzeit verführt. Vor ungefähr einem Jahre zeigten sich die Folgen dieses Verhältnisses, ohne daß Frau Syveton von den Beziehungen ihres Gatten zur Tochter etwas ahnte. Syveton besetzte sich, die Stiefkinder unter die Haube zu bringen. Er verheiratete sie an den Advokaten Renard. Gleichzeitig aber verleitete er sie zum Verbrechen gegen das heimliche Leben, an dessen Folgen Frau Renard lebensgefährlich erkrankte. Während ihrer Krankheit sah sich die junge Frau gezwungen, dem Gatten und der Mutter alles zu gestehen. Diese zwangen nun Syveton zum Selbstmord, der von seiner und ihrer Seite mit fastblinder Grausamkeit so angeordnet wurde, daß alle Welt an einen Unfall glauben sollte.

Von anderer Seite wird berichtet: Der Lebenswandel Syvetons war beklagenswert; der fürchtbarste Schlag gegen seine Frau war das Geschehnis ihrer Tochter. Hierüber konnte und wollte Frau Syveton sich nicht klar aussprechen, doch versichern Eingeweihte, daß die Tochter vor der Verheiratung das Opfer eines Gewalttates ihres Stiefvaters war, und daß Syveton wegen des Verbrechens gegen das heimliche Leben angeklagt werden konnte. Sicher ist, daß es am 7. Dezember im Arbeitszimmer Syvetons zu einer fürchtbaren Szene zwischen dem Ehepaar Syveton und dem Schwiegersohn Renard kam, die sich ungefähr folgendermaßen zugetragen haben soll: Syveton verdächtigte, als Renard ihm die Krankheit seiner (Renards) Frau vorhielt, deren Lebenswandel; Frau Syveton schien zu glauben, ihre Tochter habe mit einem unbekanntem Manne verkehrt, zerriß deren Bild und warf ihr die Stücke vor die Füße. Darauf verfiel die junge Frau in einen Krampfschmerz und gestand alles. Syveton ward zerschmettert und sagte: „Ihr wollt mein Verderben, gut; mir bleiben noch 24 Stunden; ich werde sie ausnützen!“ Darauf schrieb er eine Anzahl Briefe, gab mehreren Freunden Rendezvous an verschiedenen Orten, um sie abzuhalten, ihn am folgenden Nachmittage zu besuchen, verbrachte einen Teil der Nacht außer dem Hause und hatte morgens noch eine kurze Unterredung im Speisezimmer mit seiner Gattin. Dann begab er sich in sein Arbeitszimmer, das er nicht mehr lebend verließ. Frau Renard ist immer noch leidend, aber außer Lebensgefahr. Aus gewissen Briefen Syvetons, vom November datiert, geht hervor, daß er ahnte, sein Prestige werde sehr bald vernichtet werden. Ein tödliches Duell war sein Rettungsauser. In dieser Stimmung erfolgte der Schlag gegen den Kriegsminister. Man erzählt noch, daß Frau Syveton im letzten Augenblick, da sie den Gatten ins Arbeitszimmer treten sah, versprach, Renard von gerichtlichen Schritten abzuhalten. In demselben Augenblick traf aber die Depesche einer Frau ein, bei der Syveton seine Rendezvous hatte, und die auch alle Folgen genau kannte. Diese Frau erklärte, sie sei entschlossen, Syveton am folgenden Tage zu entlarven. Erst in diesem Moment gab sich dieser verloren. Angesichts der erwähnten Tatsachen ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Frau des Abgeordneten Syveton strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden könne. Der Code penal enthält, ebenso wie unser Strafgesetzbuch, keine Bestimmungen über den Selbstmord oder über Beihilfe zum Selbstmord; als solche ist die Handlung der Frau Syveton zu beurteilen. Die Judikatur der französischen Gerichte hat nicht immer die unbedingte Straflosigkeit der Beihilfe zum Selbstmord anerkannt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokale für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 19. Dezember 1904.

Am Freitag fand in Dresden die **Hauptwahl zur Gewerbekammer** statt. Bisher war es Gebrauch, daß die Wahlmänner mit der Einladung zur Wahl gleichzeitig die Einladung zu einer Vorbesprechung erhielten, in welcher man sich über die Kandidaten schlüssig machte. Das war unbedingt nötig, um die Provinz bei der Wahl wenigstens etwas zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Die Wahlmänner des platten Landes sehen sich persönlich meist vollständig fern, während die Dresdner Wahlmänner als geschlossenes Ganzes in die Wahl gehen. Ohne vorherige Verständigung zerplitten sich die Stimmen der Provinz; den Gewinn haben die Dresdner, die sofort nach den Urwahlen ohne viele Mühe einen Zusammenschluß der Stimmen herbeiführen können. Deshalb die

Vorbesprechungen, in denen die Dresdner aus mancherlei Gründen noch im Vorteil waren. Jetzt scheint man aber in Dresden jede Rücksicht auf die Provinz außer acht lassen zu wollen. Den Wahlmännern wurde bei ihrem Erscheinen im Wahllokal ein fix und fertiger Wahlzettel in die Hand gedrückt und die Wahl sollte ohne weiteres vor sich gehen. Einige Wahlmänner der Provinz erhoben gegen dieses Gebahren Protest und erreichten dadurch, daß der Wahlleiter ihnen ganze 15 Minuten (!) Zeit zu einer Besprechung gewährte. In dieser kurzen Zeit war eine alleseitige Verständigung naturgemäß nicht zu erzielen und die Folge war der Sieg des Dresdner Stimmentzels. Sicher hätten die Wahlmänner der Provinz auch manchen der von Dresden vorgeschlagenen Herren akzeptiert; man sollte aber in Dresden alles vermeiden, was die Position der Provinz in der Gewerbekammer noch zu schwächen geeignet ist, zumal genau die Hälfte aller Kammermitglieder in der Provinz und deren engerem Bezirk ihren Wohnsitz hat. — Im übrigen hat es, wie uns ein Wahlmann mitteilt, allgemein Unwillen erregt, daß man den Wahlmännern erst mitteilte, sie erhielten „bei Benützung der Eisenbahn den Preis der Rückfahrkarte zweiter Klasse“, dann aber die Erfüllung dieser Zusage von dem Ausweis über die tatsächliche Benützung dieser Wagenklasse abhängig machte. — Für Wilsdruff wählte nur ein Wahlmann, da man bei der hiesigen Wahl bedauerlicherweise Verwirrung über die Zuständigkeit der vom Gewerbeverein aufgestellten Kandidaten in die Wählerchaft trug und so die Wahl des einen Wahlmannes ungültig machte.

Wie alle Jahre so soll auch dieses Jahr wieder eine **allgemeine Neujahrsgratulation** im „Wilsdr. Wochenblatt“ bekannt gegeben werden. Von einem Botenrundgang wird diesmal abgesehen. Deshalb wollen sich die Bewohner von Wilsdruff und der Umgegend, die sich an dem Glückwunsch beteiligen, in der Apotheke in eine Liste für den Mindestbetrag von 50 Pfg. einzeichnen. Der Reinertrag kommt, wie im vorigen Jahre, dem Fonds zur Aufstellung einer Krankenpflegerin (Diatonistin) zu. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten und ersucht, diese gute Sache allgemein zu unterstützen.

Der gestrige **goldene Sonntag** entsprach im allgemeinen wohl den Erwartungen der hiesigen Geschäftswelt. Der Zuspruch der ländlichen Bevölkerung war lebhaft und in den Verkaufslökalen herrschte reger Verkehr. Mit Recht erwartet die Wilsdruffer Geschäftswelt auch in der Woche, die uns noch vom Feste trennt, recht belangreiche Umsätze.

Zwei Einbruchs-Diebstähle wurden in vergangener Nacht in zwei hiesigen Gasthäusern („Gute Quelle“ und „Parschänke“) verübt. Den Eingang verschaffte sich der Dieb in beiden Fällen durch Eindringen der Küchenfenster. Hauptsächlich scheint es der Dieb um Geld abgesehen zu haben, es fielen ihm aber nur 4 Mark in die Hände, und zwar in der „Quelle“. In der „Parschänke“ nahm er 2 Paar Schuhe an sich; dafür ließ er seine abgetragene Fußbekleidung am Tatort zurück. Außer dem Geld trahl der Dieb in der Quelle noch ein Quantum Zigaretten, während er Schwären unberührt ließ. Der Verdacht der Täterschaft fällt auf einen etwa 25 Jahre alten Mann, der kurz vor der Schließung der Restaurationen in den Gastzimmern erschien, um sich über die Verhältnisse zu unterrichten; er machte den Eindruck eines Arbeiters.

„**Wer sich nicht fügt, der kriegt!**“ Der Holzarbeiterverband nahm in einer in Dresden veranstalteten stark besuchten außerordentlichen Generalversammlung noch einmal Stellung zu dem Arbeitsnachweis der Unternehmer in der Holzindustrie. Nach einem Vortrag des Sanitätsreferenten Gerlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt, daß die Holzindustriellen den auf der Flenbergstraße befindlichen Arbeitsnachweis zu einer Kontrollstation ausgebaut haben, diesen für so lange gesperrt, bis der Zwang der Unternehmer, nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen, und der Kontrollzwang beseitigt sind. Zur wirksamen Durchführung dieses Beschlusses soll der Arbeitsnachweis von Postenstehern bewacht und jeder Holzarbeiter, der ihn benutzen sollte, aus der Organisation des Holzarbeiterverbandes ausgeschlossen werden.“

Reffelsdorf, 15. Dezbr. Zur Feier des Freiheitsfestes 1904 hielt der Oberst und Abteilungschef im großen Generalstab, Herr von Lindenau, in der Militärkassen-Gesellschaft zu Berlin in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers einen Vortrag über die Schlacht bei Reffelsdorf. Herr Rechnungsrat Köhler hat i. J. den genannten Herrn Oberst um Uebersendung eines Druckemplars seines Vortrags und heute am 15. Gebenslage (15. Dezbr.) der Schlacht ging dasselbe mit einem sehr verbindlichen Schreiben und kameradschaftlichen Gruß hier ein. Das kriegsgeschichtlich hochinteressante Werkchen enthält allein 21 Briefe und Befehle des großen Königs und 13 Anfragen und Antworten des Fürsten Leopold von Dessau, sowie zwei Pläne in Steinbrud über Ordre de Bataille des preussischen, österreicherischen und sächsischen Heeres und über die Schlacht selbst. Am 15. Januar 1905, nachm. 4 Uhr, wird in der bereits vorgesehenen Versammlung des Militärvereins, bei der auch Gäste willkommen sind, nach Erledigung von Vereinsgeschäften Herr Rechnungsrat Köhler den Inhalt des Werkes den Mitgliedern des hiesigen Militärvereins und seinen Gästen mitteilen und dasselbe der Vereinsbibliothek übergeben.

Unterdruff, 17. Dez. Wiederum haben ruchlose Hände sich an unschuldigen Bäumen vergreifen. In der Nacht zum Sonntag, 11. Dezbr., wurde eine Reihe junger Apfelbäume des Gutsbes. Dachsel vollständig umgedrohen. Leider fehlt von dem Täter bis jetzt jegliche Spur.

Roßtä, 17. Dez. Drei Dienstjungen entpuppten sich als Engrosdiebe. Sie stahlen von den Getreidevorräten des Gutsbes. Rörbis mehrere Zentner Hafer, Korn und Kartoffeln, fuhren dieselben auf dem Handwagen des Besitzers fort und verkauften sie an einen Getreidehändler in Leutenitz. Nur dadurch, daß das Kleblatt uneinig wurde, kam der Diebstahl an den Tag.

Durkhardtswalde, 17. Dez. Der Mittwochverein — einer der ältesten Vereine in hiesiger Gegend — veranstaltete einen Familienabend in Gegenwart zahlreicher Mitglieder und Gäste, die der rührige Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Döring begrüßte. Ein zeitgemäßer, 1/2stündiger Vortrag des Herrn Pfarrers Müdel-Lanneberg über Japan und seine Bewohner fesselte die Zuhörer so, daß die Zeit wie im Fluge verstrich. Die Besucher wurden bekannt gemacht mit der Bodengefalt, die einen reichen Wechsel orographischer Formen bietet, mit der Bevölkerung, deren Licht- und Schattenseiten scharf hervorgehoben wurden, und den Ainos, den Urwohnern, die in nicht allzu langer Zeit von der Erdoberfläche verschwinden werden. Die Industrie entwickelt sich ganz rapid und bietet Europa eine scharfe Konkurrenz. Die Landwirtschaft steht noch nicht auf der Höhe; die Erscheimung findet ihren Grund in der abhängigen Stellung des Bauern und vielleicht auch in der schlechten Behandlung des Tieres. Seitdem Japan mit der Außenwelt mehr Fühlung nahm, hat das Land einen angewohnten Aufschwung genommen. Das Christentum durchdringt stetig wenn auch langsam, das Volk mit seinen Ideen. — Am Donnerstag fand im Gumpert'schen Gasthof die Erziehungswahl zum hiesigen Gemeinderat statt. Dieselbe ergab die Wiederwahl der Herren O. Thümmel und A. Fischer und die Neuwahl des Tischlermeisters Herrn Jädel.

Der städtische Haushaltplan für Wilsdruff auf das Jahr 1905.

Die Rechnung der städtischen Wasserleitung gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 5650 Mk. aus. Die Einnahmen für Wasserzins von Privaten hat man — zweifellos sehr vorkünftig — mit 1500 Mark eingestellt. Dabei ist auf die am 1. Januar 1905 in Kraft tretende wesentliche Ermäßigung des Wasserpreises von 25 Pfg. auf 20 bis 12 pro Kubikmeter (siehe Bericht über die Stadtgemeinderatsitzung in letzter Nummer) bereits Rücksicht genommen worden. Der Unterhaltungsaufwand der Brunnen und des Rohrwassers ist mit 650 Mk. eingestellt; wenige Stadtgemeinden dürften sich einer so billigen Wasserversorgung erfreuen. Mit einem Aufwand von 5000 Mark will man auch im kommenden Jahre das Verteilungsnetz erweitern. Inwiefern von dieser Summe neue Straßen angeschlossen oder Erweiterungen zum Zwecke besserer Zirkulation (äußere Zellerstraße) geschaffen werden sollen, darüber wird man später Entscheidung fassen. Der Zuschuß von 4150 Mark, den diese Rechnung erfordert, wird aus Sparmassenüberschüssen gedeckt.

Bedeutend sind die Aufwendungen der Stadt Wilsdruff für das Armenwesen. Sie beziffern sich nach dem Voranschlag auf 10584 Mk. und erfahren damit eine wesentliche Erhöhung gegen die letzten Jahre (1903: 8798 Mk.). Dieser Klasse werden überwiesen die Beschäftigungsbeiträge (500 Mk.), ein Teil der direkten Anlagen (3000 Mk.), die Gebühren von öffentlichen Saunestellen und Luftbädern (400 Mk.), die Hundsteuer (600 Mk.), die Gebühren für Jagd- und Angelfarten (55 Mk.). Aus Stiftungen und Legatzen erwartet man eine Einnahme von 587 Mk. in Einzelbeträgen von 360 Mk. (Niedererhaltung) bis 6 Mk. Die Stiftungen, deren Erträge zu Gunsten Armer in Wilsdruff Verwendung finden, erreichen einen Gesamtbetrag von etwa 16000 Mk. Die Zuwendungen der Armenkasse an Bedürftige bestehen in baren Unterstüßungen (2555 Mk. in Einzelbeträgen von 52 Mk. bis 156 Mk.), in Mietzinsbeiträgen (210 Mk.), in Erziehungsbeiträgen (1510 Mk.), in Aufwand für in Anstalten Untergebrachte (1059 Mk.), in 373 Mk. Anlagen an die Anstalt Hübersdorf, in 364 Mk. Gehalt dem Armenarzt, Armenhausverwalter und -Aufseher und dem Rechnungsführer. Verlagsweise werden 3020 Mk. an Unterstüßungen verausgabt. Im laufenden Jahre schließt diese Rechnung mit einem Fehlbetrag von etwa 600 Mk. ab, der naturgemäß im nächsten Jahre mitgedeckt werden muß.

Die Fenerlöschkasse verbankt ihre wesentlichen Einnahmen den Beiträgen von der Landesbrandkasse (250 Mk.) und von den Mobiliar-Veränderungsgesellschaften (300 Mk.). Sonstige Einnahmen (für Polijenaufstempelung usw.) beziffern sich auf 140 Mk. Für Unterhaltung und Neubeschaffung von Geräten und Ausrüstungsgegenständen und für sonstigen Bedarf sind 550 Mk. eingestellt. Der Kassenbestand am Ende des Jahres 1904 in Höhe von 280 Mk. wird sich nach dem Voranschlag am Ende des Jahres 1905 auf 382 Mk. gehoben haben.

Die städtische Pensionskasse zeigt nur geringe Bewegungen. Die von der Stadt zu zahlenden Pensionen beziffern sich auf 2258 Mk. in Einzelbeträgen von 60 bis 840 Mk. Die Einnahmen der Kasse an Zuschuß aus der Stadtkasse und Zinsen belaufen sich auf 2627 Mk. Ihr Bestand wird sich von 9819 Mk. auf 10190 Mk. heben.

Die Hebammen-Pensionskasse hat Ausgaben nicht zu verzeichnen. Ihr Vermögensbestand wird sich durch Zinsen und Beiträge der Hebammen von 949 Mark auf 1046 Mk. erhöhen.

Die König Albert-Jubiläum-Stiftung erreicht durch Zuweisung der Zinsenerträge die Höhe von 5082 Mark. Zum Zwecke der Gewährung eines Stipendiums an einen Gewerkschüler oder Lehrling werden der Stiftung 179 Mk. entnommen.

Der städtische Baufond, der von jeder das „große Portemonnaie“ Wilsdruff war, das immer aus den Erträgen der Ueberschüssen reichlich gespeist wurde und dann — wie Herr Stadtrat Breßknecht in der „Stadtkasse“ hervorhob, bei der Erfüllung großer Ausgaben (städtische Bauten, städtische Ankäufe) sich als recht segensreich erwies, ist auf einen Bestand von 1780 Mk. zusammengeschmolzen. Um den Fond wieder leistungsfähiger zu machen, überwies ihm der Stadtgemeinderat den voranschläglichen Kassenbestand der Stadtkasse am Ende des Jahres in Höhe von 2000 Mk. Man dachte dabei an die Schulbaufrage, deren Lösung sicher nicht die nächste, wohl aber eine der nächsten großen Aufgaben unserer Stadt sein wird.

(Fortsetzung folgt).